

L1: Jes 50,4-7 L2: Phil 2,6-11

Ev: Mt 26,14-27,66

ENTGIFTUNG

Warum musste Jesus sterben? Er war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Er musste sterben, weil er gehorsam war. Er war dem Vater gehorsam. So haben wir das ja gelernt. Wollte also der Vater, dass Jesus am Kreuz stirbt? Hat der Vater das gefordert? Auch das haben wir lange Zeit gelernt. Aber man kann auch Dinge lernen, die nicht korrekt sind. Manchmal muss man umlernen. An sich hat uns schon Professor Ratzinger die richtige Richtung gezeigt, als er in einem seiner ersten Werke klar gemacht hat, dass nicht Gott der ist, dem man Opfer bringen muss, sondern dass Gott sich als Opfer, als Gabe, den Menschen schenkt. Aber es ist schwer umzudenken. Braucht Gott unsere Opfer? Brauchte der Vater das Kreuzesopfer des Sohnes? Wozu? Um uns vergeben zu können, um sich mit uns zu versöhnen, nachdem ihm das Schöpfungsprojekt nicht so gut gelungen ist, dass Menschen fehlerlos funktionieren? Nun, wir wissen schon, dass sich da über Jahrhunderte ein Denkfehler eingeschlichen hat, der alles, was uns der Sohn über den Vater gesagt hat oder sagen wollte, wieder bis zur Unkenntlichkeit verdunkelt hat.

Warum also musste Jesus sterben? Wem war er gehorsam? Er war dem Vater darin „gehorsam“ bzw. er war darin mit dem Vater ganz eins, dass er reine Gabe und reine Liebe für die Menschen sein wollte und sein musste. Er wollte Liebe bleiben, auch als die Menschen (nicht der Vater!) beschlossen haben, Jesus zu töten. Sie haben ihn getötet, weil die Offenbarung des Vaters durch den Sohn nicht in ihre religiösen Konzepte gepasst hat - und vielen immer noch nicht passt.

Menschen wollen sein wie Gott, weil sie sich darunter Allmacht und absolute Herrschergewalt vorstellen. Und wenn sie nicht Gott sein können, so brauchen sie wenigstens ein Gottesbild als Werkzeug für ihre Machtgelüste. Verkehrte und bedrohliche Gottesbilder haben Religionen immer wieder in giftige Tümpel verwandelt. Der Zornesgott, der Rachegott, der Kriegergott – der Gott, in dessen Namen man andere überwältigen, unterdrücken oder töten darf, der Gott, in dessen Name man in den Krieg ziehen darf, ja sogar muss (Deus vult – Gott will es!). Dieser Gott ist gefürchtet und geliebt. Religion kann hoch toxisch sein.

Einmal kommen die Hebräer während ihrer Wanderung durch die Wüste, als sie nahe am Verdursten waren, zu einem Tümpel, dessen Wasser aber giftig / bitter war. Moses musste ein Holz hineinwerfen, damit es süß und trinkbar wurde.

Jesus am Kreuz ist das Holz, das die giftigen Gottesbilder und die giftigen Religionen entgiften muss. Jesus Christus war Gott gleich. Aber er hielt nicht daran fest, wie Gott, wie der Gott der menschlichen Fantasien zu sein. Sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Was aber Jesus Christus, der Gott gleich war, in der Zeit wurde, war er vor der Zeit in seinem ewigen Sein: Dienende und liebende Gabe.

Wenn die Botschaft des römischen Hauptmanns ankommt und aufgenommen wird: „Wahrhaftig, Gottes Sohn war dieser!“ – und wenn dieser von Gott über alle erhöht wird und bekannt wird: „Jesus Christus ist der Herr!“ – wohlgemerkt und festgehalten: nicht „Christus ist der Herr!“, sondern immer „Jesus Christus ist der Herr“. Denn, was uns der Sohn im Gehorsam vom Vater zeigt, ist die ewige Wirklichkeit. Gott ist wie Jesus, der Mensch geworden ist, und der sein Leben eher von den Menschen zerstören lässt, als Menschen zu bedrohen und ihnen das Leben zu nehmen.

Jesus hat als endgültiger Offenbarer Gottes das Gottesbild, die Gottesideen entgiftet, wie das Holz, das Moses in der Wüste in den Teich geworfen hat. Wer immer in Zukunft sein will wie Gott, muss werden wie Jesus, der bis in den Tod hinein die Liebe zu den Menschen gelebt und sich geschenkt hat. Wollten doch mehr Menschen sein wie Gott!